

Spracherwerb im Japanischen

I. Allgemeines

- Spracherwerb vollzieht sich modular. Die Module sind dabei von einander unabhängig.
-> was heißt das? Welche Module werden unterschieden?
- Spracherwerb ist autonom, d.h. Spracherwerb vollzieht sich fast unabhängig von anderen (kognitiven) Funktionen. Indizien dafür sind Kinder mit Intelligenzdefiziten (geringer IQ); bei ihnen verläuft der Spracherwerb fast normal.
Ein weiteres Indiz für die Autonomiehypothese ist das Phänomen des Hyperlinguismus (besonders sprachbegabte Kinder und Erwachsene, die scheinbar mühelos Sprachen erlernen können): es zeigt sich, dass Hyperlinguismus auch bei unterbegabten Menschen auftritt.
- Spracherwerb geht "unbewusst" vor sich. Im (Erst-) Spracherwerb weiß weder das Kind noch die Umgebung von den sprachlichen Regeln, die im Spracherwerb zur Anwendung gebracht werden.
-> Eltern bringen den Kindern keine Regeln bei!
-> Trotzdem hat das Kind Regeln? Wo kommen diese her?
- Spracherwerb ist universal. Jedes Kind ist prinzipiell in der Lage, jede Sprache als Erstsprache zu erwerben. Der Spracherwerb geht in allen Sprachen nach ähnlichen Regeln vor sich.

Phonetik

1. Stufe:
a – m (n)

2. Stufe:
i – p (b)

3. Stufe:
u (e) – t (d)

lautliche "Worte" auf der 1. Stufe: mama, nana,.....

lautliche "Worte" auf der 2. Stufe: pipi, baba, papa,.....

lautliche "Worte" auf der 3. Stufe: tutu, dede, titi,.....

Wortschatz/Semantik

Es werden drei Phasen unterschieden:

1. Phase:

Wörter und ihre Bedeutungen werden nicht plötzlich erworben. Wenn Kleinkinder im Alter von etwa 10 bis 18 Monaten erste Wörter verwenden, so werden diese gewöhnlich nicht zur Herstellung von Referenz gebraucht. Vielmehr dienen sie dem Ausdruck von Gefühlen und der Herstellung von Kontakten. Bekanntheit wird z.B. mit *da* ausgedrückt. Freude mit *papa*. Tonhöhe wird zudem intuitiv zum Ausdruck von Größe (tiefer Ton) oder Kleinheit (hoher Ton) verwendet (vgl. Stern/Stern 1987: 184).

2. Phase:

Entdeckung der Nennfunktion von Sprache. Zu erkennen ist dies an der steigenden Zahl von Wörtern und dem ständigen (sinngemäßen) Fragen 'was ist das'? Wörter haben in dieser Phase noch den Charakter eines Eigennames: Nehmen wir als Beispiel das Wort Flasche. Das Kind gebraucht dieses Wort um seine eigene Flasche so zu bezeichnen; alle anderen Flaschen werden von dem Kind jedoch nicht als Flasche angesehen. Das Kind hat zwar den Begriff Flasche gebildet und ist daher in der Lage, das Objekt in unterschiedlichen Zusammenhängen zu identifizieren und zu benennen. Ähnlichkeiten mit anderen Flaschen hat es jedoch noch nicht erkannt. Es verwendet also das Wort Flasche wie einen Eigennamen.

3. Phase:

Wörter werden übergeneralisiert. Nun haben die Wörter einen losen Referenzbezug. Denn kleine Kinder lassen sich noch von wahrnehmbaren Einzelaspekten gefangen nehmen. Dabei wechseln die Kriterien, an denen sie sich orientieren, oft unvermittelt. Dieses Verhalten wird mit der Unfähigkeit zu dezentrieren in Verbindung gebracht, d.h. mit der Unfähigkeit, verschiedene Gesichtspunkte gleichzeitig zueinander in Beziehung zu setzen.

Beispiel:

Ein Kind hat Freude am Brummen des elterlichen Weckers. Die Eltern sagen *Ticktack* oder *Uhr* zu dem Gegenstand. Später entdeckt das Kind, daß sein Vater so etwas am Handgelenk trägt und hält sich „das Ding“ an sein Ohr. Wiederum gebrauchen die Eltern das Wort *Ticktack* oder *Uhr*. Etwas später entdeckt das Kind in einem Bilderbuch eine Kuckucksuhr und sagt *Uhr*. Das Kind entwickelt nun ein besonderes Interesse für uhr-ähnliche Gebilde. Es gebraucht das Wort *Uhr* während eines Monats viele

Male und bezeichnet damit Uhren, ein brummendes Radio, ein brummendes Telefon und den Knopf einer Geschirrspülmaschine. Danach erst schränkte das Kind den Gebrauch des Begriffs *Uhr* auf Uhren ein.

Es zeigt sich jedoch, daß neben Übergeneralisierungen auch Untergeneralisierungen und Überlappungen vorkommen, wobei Überlappungen sogar häufig beobachtbar sind.

Beispiel:

Ein Kind hat die Bezeichnung *Schirm* (Regenschirm) gelernt. Es ist in der Lage, reale Schirme und Schirme auf Abbildungen zu identifizieren. Es gebraucht den Ausdruck Schirm aber auch, um in einem Bilderbuch ein Blatt zu bezeichnen, das ein Affe gegen den Regen wie einen Schirm über sich hält. Auch ein Papierdrache wird als *Schirm* benannt. Gleichzeitig ist das Kind jedoch nicht in der Lage, einen geschlossenen Schirm zu erkennen.

Wortschatz

Deutsch

1;9	174 Wörter
2;9	639 Wörter
3;10	1394 Wörter
5	1954 Wörter
7	2903 Wörter

Syntax

Mit ca. 12 Monaten produziert ein Kind erste Einwortsätze, in der ein einzelnes Wort jedoch eine weitaus größere Bedeutung hat (z.B. *wauwau* = *ich will meinen Teddy*). Mit eineinhalb Jahren verfügt das Kind über ca. 50 Einwortäußerungen. Es folgt die Zweiwortphase (z.B. *Hose nass*), und der sog. *vocabulary-spurt* setzt ein: in den folgenden zwei Jahren nimmt das Vokabular rapide zu (mit 3 Jahren ca. 850 Wörtern). Mit 2 Jahren beginnt die Drei- und Mehrwortphase, in der das Kind auch komplexere Strukturen zügig erwirbt. Der Syntaxerwerb gilt mit 10 bis 12 Jahren als abgeschlossen

- Spracherwerb ist ein Prozeß, der in der menschlichen Entwicklung sich sehr früh und sehr schnell vollzieht. Die Struktur der Sprache ist in der Regel mit dem 3. Lebensjahr erworben - später differenziert sich nur noch das Lexikon und die Komplexität der Syntax.
- Spracherwerb benötigt entsprechenden sprachlichen Input, ansonsten wird Sprache nicht erworben, oder es kommt nur zu spärlichen Mustern.

- Es gibt eine kritische Phase, in der dieser Input erfolgen muß (etwa bis zum 14 Lebensjahr). Später ist (Erst-)Spracherwerb nicht mehr möglich.

Studien zum Spracherwerb im Japanischen beschäftigen sich vorwiegend mit dem Bereich Morpho-Syntax und zeigen auf, welche Strukturen früher und welche später erworben werden.

1. Flexion des Verbs

Japanische Kinder verwenden bereits mit 2 Jahren verschiedene Flexionsformen des Verbs (vgl. Clancy 427)

-te-Form	-> Imperativ mit kudasai	1,6
-ta	-> höflichkeitsneutrales PRÄT	1,6
-teru	-> te + iru (Progressiv) tabete imasu	
-ru	-> höflichkeitsneutrales Präsens	
-chatta	-> -te + shimatta (vergangenheit)	
-nai	-> Negation, höflichkeitsneutral	2,2
-tai	-> Desiderativ	2,2

Erstaunlich ist, dass alle diese Formen bereits mit 2 Jahren (Ausnahme – nai,-tai) produktiv verwendet werden.

Als Gründe für diesen relativ schneller Erwerb werden genannt:

- es gibt keine unflektierten Grundformen (keinen Infinitiv)
- alle Flexionsformen sind Suffixe. Suffixe lassen sich universell am leichtesten prozessieren, sprich im Gehirn verarbeiten
- das Verb steht im Japanischen am Satzende: das zuletzt gehörte kann man am besten speichern (Gehirn)
- da die nominalen Aktanten alle fakultativ sind, hört das Kind viele Sätze, die lediglich aus dem Verb bestehen!

-> die Verbalflexion ist

- kognitiv hervorstechend
- morphologisch regelmäßig
- semantisch eindeutig
- sehr häufig in Gebrauch

zum Vergleich deutsche Kinder mit 2 Jahren:

Das Partizip Perfekt wird langsam verwendet, jedoch ohne das Präfix *ge* (*er ist kommen*). Häufig wird jedoch nicht nach TAM markiert, sondern der Infinitiv oder eine infinitivartige Form, die auf *-e* endet (*nase putze*) verwendet, aber es findet sich gelegentlich schon die Endung der 3.Pers.Sg., wie in *baby weint*. Weitere Beispiele: *runterfallen* (= ist runtergefallen), *putt emacht*, *hinesetzt*, *gut e..essen*.

2. Satzendpartikeln

Sie erinnern sich an die zahlreichen Satzendpartikel, die wir in der letzten Stunde vor den Weihnachtsferien betrachtet haben. Wie da bereits geschildert, sind sie in der direkten Interaktion zwischen Gesprächspartnern von großer Bedeutung. Auch im Umgang mit Kindern werden sie häufig verwendet. Dabei verwenden japanische Kinder diese Partikel bereits zwischen 1,6 und 2 Jahren.

zeitliche Reihenfolge: *no* > *yo* > *ne*

no: Sprecher glaubt, dass seine Aussage wahr ist und impliziert, dass der Hörer die Sache auch so sieht

yo: hebt das Gesagte hervor, Emphase

ne: nicht wahr? erfragt Einverständnis beim Hörer

Situation: Eine Mutter, die möchte, dass ihr Kind einen Apfel isst:

(1) Mutter: *tabenasai ne*
 ess:IMP PART
 'iß [den Apfel] bitte'

(2) Kind: *iranai no*
 brauch:NEG PART
 'ich mag ihn nicht.'

(3) Kind: *miru nooooooooo*
 seh:PRÄS PART
 'ich schaue [TV]!'

(4) Kind: *ame choodai yo*
 Süßes geb PART
 'gib mir was Süßes.'

Situation: Die Mutter zeigt dem Kind einen Krankenwagen

(5) Mutter: Kore wa nani?
Dies TOP was?
,Was ist das?'

(6) Kind: buubuu
BrummBrumm

(7) Mutter: buubuu soo nee, kyūkyūsha
brummbrumm richtig PART, Krankenwagen.

(8) Kind: buubuu yo!
BrummBrumm PART

3. Kasuspartikeln

Das Erscheinen der Kasuspartikeln ist im Japanischen im Vergleich zum Deutschen sehr früh. Es gibt jedoch Sprachen wie das Türkische und verschiedene slawische Sprachen, in denen die Kasusmarkierung noch früher erworben wird. Die Possession mit Partikel no wird ebenfalls vor 2;0 richtig produziert.

(9) chichi no buubuu
Vater:eigener POSS brummbrumm
,Vaters Auto'

Auch die Verwendung von wa und ga werden ohne Fehler in der 2-Wort-Phase erworben!

-> Was war der Unterschied?

4. Direkte/indirekte Rede

Da, wie wir eben gesehen haben, direkte und indirekte Rede sich formal kaum von einander unterscheiden und Kinder stets in der höflichkeitsneutralen Form sprechen, sind auch hier nur wenige Fehler zu verzeichnen.

Gründe für die leichtere Erlernbarkeit:

- Struktur von geringer syntaktischer Komplexität
- keine anspruchsvollen Operationen wie Wortstellungsveränderungen oder consecutio temporum

5. Konditional- und Konzessivsätze

Der Gebrauch von Konditionalsätzen im Deutschen wird erst nach dem 3. Lebensjahr erworben, im Japanischen gibt es Belege von Kindern, die bereits mit 1;10 (und in der Folge; 2;2 und 2;3) diese Nebensätze bereits richtig produzieren. Das liegt an der konverbale Nebensatzbildung im Japanischen.

One reason for the early acquisition of these conjunctions in linguistics: *te-*, *tara* and certain other Japanese connectives are actually verbal inflections; *-temo* is formed by simply adding the particle *mo* 'also, even', which is a very early acquisition, to the *te-* form of the verb. The early acquisition of connective inflections provides further evidence for the operating principle 'pay attention to the ends of units'. (Clancy 1985: 440)

6. Erwerb der nach Höflichkeit markierten Formen

Der Erwerb der *masu/desu* Form beginnt mit zwei Jahren, nachdem die höflichkeitsneutralen Formen bereits beherrscht werden. Wenn die höflichkeitsneutralen Formen gelernt sind, bemühen sich japanische Mütter, mit den Kindern durch Rollenspiele die höflichen Formen einzustudieren. Dabei helfen zahlreiche Kinderbücher, in denen ebenfalls die höflicheren Formen verwendet werden.

Strukturen, die erst spät erworben werden

Die weiteren Unterscheidungen in der besonders nach Höflichkeit markierten Formen.

Das Japanische unterscheidet zwischen

höflichkeitsneutral	<i>taberu</i> ess: PRÄS
höflich:	<i>tabemasu</i> ess: HON: PRÄS

Bei vielen Verben jedoch muss sehr viel mehr differenziert werden:

<i>iku</i>	er geh, höflichkeitsneutral
<i>ikimasu</i>	er geht, höflich
<i>irassharu</i>	er geht – um Respekt vor dem anderen zum Ausdruck zu bringen
<i>mairu</i>	ich gehe/er geht -> Bescheidenheitsform – ich, die ich niedriger bin als du, ich gehe/er, der mit mir zusammen ist und niedriger als du, er geht

Clancy (1985: 450) erklärt, dass es für die Kinder hier besonders schwierig ist, da sie die richtige Einstufung in das soziale Beziehungsgeflecht vornehmen müssen. -> das Höflichkeitssystem wird erst in der Schule perfektioniert. Japanische Mütter halten es erst ab ca. 6 Jahren für nötig, dass ihre Kinder die Sprecher-referenz bezogene Höflichkeit lernen!

7. Pronomina

Japanische Kinder erlernen die Personalpronomina erst sehr viel später als deutsche Kinder (1,6 - 2,3). Japanische Kinder referieren auf sich selbst bis ca. 6 Jahren, indem sie ihren Namen nennen.

Warum werden die Personalpronomina so spät erworben?

- Der Gebrauch ist fakultativ; PP werden selten verwendet
- hängt wiederum mit der Höflichkeit zusammen, so gibt es – je nach Geschlecht und Situation – mehrere PPen
watakushi, watashi, atashi, boku, ore (ich)

Literatur

Clancy, M. Patricia. 1985. „The Acquisition of Japanese“. In: Slobin, I. (Hrsg.) *The Crosslinguistic Study of Language Acquisition*. Hillsdale, New Jersey, London: Erlbaum. 373-542.

Nakamura, Kei. 1993. "Referential Structures in Japanese Children's Narrative: The Acquisition of *wa* and *ga*." In Choi, S. (Hrsg.) *Japanese Korean Linguistics*. Vol. 3. 84-99.